

## 7. Sekundärliteratur

### Frankens Stiftungen. Eine Zeitschrift zum Besten vaterloser Kinder.

Halle (Saale), 1792

#### IV. Anekdoten aus Frankens Leben von einem seiner Zeitgenossen und genauen Bekannten schriftlich hinterlassen.

---

##### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

##### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

IV.

Anekdoten  
aus Frankens Leben  
von

einem seiner Zeitgenossen und genauen Bekannten  
schriftlich hinterlassen.

I.

Franko stand in den Jahren 1690 bis 1691 zu Erfurt als Prediger bey der Augustiner-Kirche. Bey den damaligen heftigen Streitigkeiten, die wegen des Pietismus erzeget wurden, war auch er, als ein Schüler der Pietisten zu Leipzig, in Verdacht des Pietismus. Vorurtheile, Mißverständnisse hatten damals die besten Gemüther ergriffen und sie gegen die rechtschaffensten Männer eingenommen. Franko selbst hatte einen Collegen, der ihn von ganzen Herzen haßte, dessen feindseligen Gesinnung er aber mit der größten Sanftmuth begegnete, und immer, wenn er mit ihm Umgang hatte, ihn mit Liebe zu gewinnen suchte, ja, da er beynah ein Jüngling gegen diesen bejahrten Mann war, als ein Kind gegen den Vater, sich gegen ihn verhielt.

Bey alle dem fand doch Franko bald einen großen Anhang. Man besuchte begierig seine Predigten,

Fr. St. 2. B. 1. St.

G

man

man schätzte den Umgang mit ihm hoch. Das Feuer seiner Begierde, seinen Nebenmenschen nützlich zu seyn, belebte schon den jungen Franke. Er fand die größte Unwissenheit unter dem gemeinen Haufen, besonders aber eine Unbekanntschaft mit der Bibel und dem Wesentlichen des Christenthums.

Es lag ihm am Herzen, das Gute unter seinen Zuhörern zu verbreiten und ihnen nicht nur durch Predigen, sondern auch durch Belehrung und erbaulichen Schriften nützlich zu seyn. Er verschrieb daher öfters Neue Testamente, auch Arndts wahres Christenthum von Lüneburg u. a. Orten.

Der Lastergeist ergriff diesen Umstand und brachte ihn in den Verdacht, daß er keherische Bücher verschreibe und sie unter die Leute verbreite. Dies kam sogar vor die Obrigkeit der Stadt, die Franken deswegen auf das Rathhaus fordern ließ und es ihm aufs nachdrücklichste untersagte, keine keherische Bücher mehr zu verschreiben.

Was Franke hierauf geantwortet, kann man leicht denken. Daß aber der Magistrat in seinem Verdacht so weit ging, und auf der Post und in allen Thoren den schärfsten Befehl gab, jedes Packet, das an Franken komme, nicht an ihn, sondern aufs Rathhaus zu liefern, — dieser Umstand blieb Franken verborgen. Rein in seinem Gewissen, und sich seiner guten Sache bewußt, verschrieb er, nach  
wie

wie vor, Neue Testamente und Urndte. Guter Franke, wie wirts dir gehn? — — — Ein Packet kam auf der Post an Franken an. Man lieferte es an den Magistrat ab. Billig hätten die Herren denn doch das corpus delicti erst untersuchen, und nachsehn sollen, was die Eingeweide dieses Packets enthielten. Ihr Eifer aber, und ihre Freude, Franken auf der That zu ertappen, war zu groß, so wie ihr Verdacht gegen ihn zu tief eingewurzelt, als daß sie sich hiezu sollten Zeit genommen haben. Man forderte Franken vor den versammelten Rath. Er erschien. „Warum er sich unterstanden, wider das Verbot doch kegerische Bücher zu verschreiben?“, Dies war die Frage, die man an ihn that. Er versicherte, nie dergleichen gethan zu haben. Nun hieß es: „Weil er denn so ein verstockter Sünder sey, und so dreist seine That leugnen könne, so wolle man ihn dann überführen.“ Das Packet wurde gebracht, die Aufschrift desselben ihm vorgezeigt, und — eröffnet. Es war gerade eine Anzahl neuer Lüneburgischer Testamente, und sonst kein anderes Buch dabey. Beschämt saßen die Herren des Magistrats da, und Franke wurde — mit Ehren entlassen.

Die Folge dieses Verfahrens der Obrigkeit war für ihn höchst ruhmwürdig und desto erfreulicher. Der sel. Man versicherte seinem Freunde, aus dessen

Munde ich dies erzähle, „es wäre so gut gewesen, als wenn er durch einen Ausrufer in der ganzen Stadt die Ankunft einer Anzahl neuer Testamente hätte bekannt machen lassen. Da sonst wohl etliche Wochen darüber hingegangen, ehe er eine solche Partbie verkauft, so wären diese in einem Tage reißend abgegangen.“

## 2.

Franke that in dem Jahre 1717 eine Reise in die Reichslande. Er wünschte unter andern durch seine Gegenwart den üblen Ruf zu widerlegen, in welchem die Hallischen Theologen und die Anstalten des Waisenhauses überall standen. Dies war die Absicht dieser Reise, welche er auch so vollkommen erreichte, daß er überall der freundschaftlichsten Aufnahme genoß und man seitdem in diesen Gegenden Deutschlands eine ganz andre sehr vortheilhafte Meinung von Halle bekam.

Unter andern kam er auch im Jahr 1717 nach Ulm. Da ihm bekannt war, daß man in dieser Reichsstadt so leicht keinem andern, als einem gebornen Stadtkinde die Canzel, besonders auch in dem berühmten Münster, der Hauptkirche, eröffnen: so gab er alle Hoffnung auf, auch hier ein Zeugniß für die Wahrheit ablegen zu können, wie er fast an allen Orten bey seiner Durchreise gethan. Zudrängen wollte sich unser Franke nicht und hatte es niemals

mals gethan, sondern war vielmehr immer dringend  
 darum ersucht worden, wenn er wo predigte. Da  
 er diesmal nicht die Stelle des Lehrers vertreten konn-  
 te, so war er ein begieriger Zuhörer am nächsten  
 Sonntage im Münster. Dem Prediger, dessen Ges-  
 müth mit Vorurtheilen gegen die Hallischen Theolo-  
 gen eingenommen war, mußte es schon zu Ohren  
 gekommen seyn, daß Franke aus Halle diesmal  
 sein Zuhörer seyn würde. Mit den heftigsten Aus-  
 drücken grif er daher die Hallischen Irlehrer an, und  
 es fehlte nichts mehr, als daß er Franken bey Na-  
 men nannte, so deutlich bezeichnete er seine Person.  
 Franke saß gerade der Kanzel gegen über und hörte  
 alles mit der größten Gelassenheit an. Er wußte  
 wohl, wie viel Mißverstand und Argwohn vermdge,  
 auch den besten Mann zum unbesonnenen Eifer zu  
 verleiten. Fast die ganze Gemeinde aber, der  
 Frankens Ankunft nicht unbekannt geblieben, be-  
 merkte die Härte dieses Verfahrens. Besonders ver-  
 ursachte es auf dem Magistratsstuhl viele Besorgnisse,  
 da ein Lehrer einer Königl. Universität öffentlich so  
 beleidiget war, und dieses Verhalten des Predigers  
 selbst für den Magistrat unangenehme Folgen haben  
 könnte, wenn der König von Preußen es erfahren  
 sollte, und Genugthuung forderte. Man verab-  
 redete eine Rathversammlung, und überlegte, wie  
 und auf welche Art man Franken nicht nur, sondern

der Hallischen theologischen Facultät, welche so hart angegriffen war, eine Genugthuung verschaffen könnte. Das Beste schien ihnen zu seyn, Franken die Canzel zu eröffnen, von welcher herab er so gemißhandelt worden, und ihm Freyheit zu seiner Vertheidigung und zur öffentlichen Widerlegung seines Lästerns zu geben. So öffnete der unbesonnene Eifer eines Widersachers Franken die Canzel, der bey dieser Gelegenheit eine sehr rührende und nachdrückliche Predigt vom wahren Glauben an Jesum hielt, die darum um desto merkwürdiger ist, da sie einen Beweis abgiebt, wie weit entfernt Franke für seine Person von derjenigen Lehrart war, die hernach manche von seinen Schülern hatten, und die zu so vielen schädlichen Mißverständnissen und vergeblichem Vertrauen auf einen müßigen Glauben ohne Fleiß in der Gottseligkeit Gelegenheit gab.

B.